

Liebe Gemeinde!

Eben hat Paulus ihn bekommen. Den Brief aus Korinth. Schon lange hatte er ihm entgegen gebangt, denn immer wieder waren ihm Nachrichten aus Korinth übermittelt worden, die alles andere als gut waren. Jetzt ist er also da, dieser Brief. Ein Bote hat ihn gebracht. Es sei dringend, hat er gesagt.

Paulus öffnet den Brief und liest. Alle seine Vorahnungen werden bestätigt. Die Botschaft aus Korinth ist nicht gut. Es ist genau das passiert, was er befürchtet hat: es hat Streit gegeben, und zwar Streit um Jesus Christus. Wie aufgeregt die Worte des Briefes klingen! Beinahe erscheint es Paulus, als würde der Schreiber direkt vor ihm stehen und zu ihm sprechen:

„Paulus, da behaupten einige, alles, was du uns damals von Jesus gesagt hast, sei die reinste Torheit. ‚Wenn einer am Kreuz stirbt, was soll daran weise sein?‘ fragen sie, und: ‚Was, um Himmels willen, soll das noch mit Gottes Weisheit zu tun haben?‘ Ich selbst bin inzwischen auch schon ganz irre geworden. Haben diese Leute nicht doch recht? Kann ein Gekreuzigter unsere Rettung sein? Kann der, der elend am Kreuz stirbt, uns Heil bringen?“

Da sind sie nun also angelangt, die Korinther. Genau wie Paulus es befürchtet hat. Sie wollen nichts mehr zu tun haben mit dem Gekreuzigten. Sie wollen nicht an einen glauben, der elend am Kreuz gestorben ist. Und sie wollen schon gar nicht darauf vertrauen, dass so jemand ihre Rettung ist. Sie sind sicher, dass die Welt bereits den bloßen Gedanken an so etwas lächerlich fände. Und sie wollen sich vor der Welt nicht lächerlich machen.

Dabei fing doch alles so gut an. Paulus kann sich noch genau daran erinnern. Nun aber ist er beunruhigt. - Am liebsten wäre er jetzt bei den Korinthern. Dann könnte er sich vor sie hinstellen und zu ihnen sprechen.

„Liebe Korinther“, würde er sagen, „wisst ihr noch, wie das damals war, als ich euch das erste Mal besuchte? Erinnert euch. Ich hatte einen festen Entschluss gefasst, bevor ich zu euch kam. Ich wollte euch Jesus Christus nahebringen. Aber dabei wollte ich mich nicht auf meine Worte und meine Weisheit verlassen. Ich hatte beschlossen, mich überhaupt nicht auf Worte und menschliche Weisheit zu stützen. Und das, obwohl ich wusste, wie empfänglich ihr genau dafür ward. Ich wollte nichts anderes wissen und nichts anderes verkündigen als Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Das war die eine Seite in mir. So selbstbewusst konnte sie sprechen. Aber da gab es auch noch eine andere Seite. Erinnert ihr euch? Ich hatte Angst. Schlicht und ergreifend Angst. Wie mich beim Nachdenken dieses Gefühl erneut ergreift! Ja, ich erinnere mich genau. Wie schwach ich mich fühlte, als ich zu euch kam. Ich zitterte vor Furcht. Ja, ich hatte Furcht. Dass ihr mir nicht glauben würdet. Dass die Botschaft vom Gekreuzigten euch nicht überzeugen könnte.

Wenn aber die Botschaft nicht aus sich selbst heraus wirkte, was sollte ich dann noch machen? Meine eigene Überzeugungskraft war ja nicht besonders groß. Das brauchte mir niemand zu sagen. Das wusste ich schon selbst. Ich wäre nicht in der Lage gewesen, euch mit meinen eigenen Mitteln zu überzeugen. Das wusste ich nur zu genau. Was hätte ich gemacht, wenn ihr mir damals ins Gesicht gelacht hättet? Was hätte ich geantwortet, wenn ihr mir gesagt hättet: „Paulus, merkst du denn nicht, dass das, was du uns da von deinem Gekreuzigten erzählst, der reinste Blödsinn ist? Warum sollten wir an einen glauben, der am Kreuz gestorben ist? Schau dich doch mal um in der Welt. Nirgendwo setzt man auf Schwäche, sondern immer auf Stärke. Was sollen wir also mit deinem schwachen Gekreuzigten? Der hat doch noch nicht einmal sich selbst retten können. Wie soll er da uns retten?“

Die anderen würden unseren Glauben für töricht halten. Und sie hätten recht. Denn es wäre tatsächlich Torheit. In der Welt muss man stark sein. Dein Jesus ist aber nicht stark!‘

Was hätte ich euch geantwortet, wenn ihr mir damals so entgegengetreten wäret? Um ehrlich zu sein: ich weiß es nicht. Ich weiß nur, wie groß meine Angst war, dass so etwas passiert.

Aber dennoch habe ich mich vor euch hingestellt und angefangen vom Gekreuzigten zu reden. Irgendetwas in mir hat mir die Zuversicht gegeben: ‚Du kannst auf diese Botschaft vertrauen. Auch wenn du Angst hast. Auch wenn du zweifelst. Du kannst auf die Botschaft des Gekreuzigten vertrauen‘. Und so habe ich angefangen von dem zu reden, der mir das Wichtigste in meinem Leben ist: von Jesus Christus, von seinem Kreuz und von meiner Rettung.

Ich weiß noch genau, dass ich immer wieder nach den passenden Worten suchte und dann doch ins Stottern kam. Es war, als gäbe es einfach keine passenden Worte für das, was ich euch sagen wollte. Es schien mir, als wäre jedes vernünftige Argument hier völlig fehl am Platze. Dennoch redete ich weiter. Ich erzählte euch von diesem Jesus. So wie ich ihn in meinem Leben für mich entdeckt hatte. - Und dann passierte es. Es war, als sei plötzlich der Funke auf euch übergesprungen. Obwohl ich ins Stottern kam. Obwohl ich stammelte. Plötzlich bekann-

tet ihr euch zum Gekreuzigten. Ich konnte mir nicht erklären, was geschehen war. Nur eins wusste ich genau: Meine Worte und meine Weisheit hatten das nicht bewirkt. Irgendetwas anderes hatte euch überzeugt. Es war euch nun völlig egal, ob man euer Bekenntnis für töricht halten könnte. Denn ihr wusstet: es ist keine Torheit.

Das Ganze war für mich wie ein Wunder. Nicht ich hatte euch überzeugt. Nicht meine Worte wirkten euren Glauben. Nein, Gott selbst war es, der das bewirkt hatte. Er hatte meinen Worten seinen Geist geschenkt. Er hatte in mein Stottern und Stammeln seine ganze Kraft gelegt, um euch zu gewinnen. Und er hat euch gewonnen, erinnert ihr euch noch?

Ja, so war das damals gewesen. Und jetzt? Alles scheint umsonst gewesen zu sein. Jetzt habt ihr wieder Angst, die Welt könnte euch für töricht halten. Aber ihr wollt weise sein. Das verstehe ich. Ihr wollt vor der Weisheit dieser Welt bestehen können. Deshalb haltet ihr meine Worte jetzt für töricht. Deshalb wollt ihr nicht mehr an den Gekreuzigten glauben.

Ich gebe es durchaus zu: was ich euch verkündigt habe, kann vor der Weisheit dieser Welt nicht bestehen. Ich gebe zu, dass der menschliche Verstand es für töricht halten muss. Auch ich habe die Botschaft vom Gekreuzigten lange Zeit für töricht gehalten. Schlimmer noch, ich habe sie gehasst. Und ich habe alle

verfolgt, die an diese Botschaft glaubten. Aber dann ist etwas geschehen, das mich vom Gegenteil überzeugte. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen: Das, was ich die ganze Zeit für Torheit gehalten hatte, war in Wirklichkeit Weisheit. Aber nicht irgendeine Weisheit. Es war Gottes Weisheit. Als Christus am Kreuz gestorben ist, hat er uns sehen lassen, was weise ist. Mit einem Mal wusste ich das. Und dann konnte ich bekennen, dass Jesus für mich am Kreuz gestorben ist. Und dann wurde mir klar, wie töricht ich selbst die ganze Zeit gewesen war. Mein Verstand hatte sich angemaßt, etwas beurteilen zu können, was er gar nicht beurteilen kann.

Ich gebe durchaus zu: auch jetzt gibt es immer wieder Momente, in denen mein Verstand mich zweifeln lässt. Deshalb kann ich eure Zweifel gut verstehen. Wenn ich meinen Verstand frage, antwortet er mir, dass das Kreuz eine Niederlage und kein Sieg ist. Er sagt mir auch, dass es töricht wäre, in dem schmachvollen Verbrechertod eines Mannes Gottes Weisheit und meinen Weg zum Heil zu sehen. Wenn ich auf meinen Verstand hörte, könnte ich mich jetzt zu euch stellen. Ich könnte mit euch in den Chor einstimmen, der die Botschaft vom Gekreuzigten als Torheit besingt.

Aber mein Verstand ist nicht alles. Zu mir gehört auch, dass ich vertrauen kann. Der Glaube ist mir zur Herzenssache gewor-

den. Deshalb stimme ich nicht in euren Chor mit ein. Mein Herz hält an Jesus Christus fest. Darum kann ich frei bekennen: Er ist am Kreuz für mich gestorben. In ihm habe ich Gottes Weisheit gesehen. Durch ihn habe ich erkannt, dass Gott ganz auf meiner Seite steht und sich bedingungslos für mich einsetzt. Beweisen kann ich das nicht. Und meine Argumente werden euch auch nicht überzeugen, es so wie ich zu tun. Ich kann ja noch nicht einmal erklären, was mit mir geschehen ist. Ich kann nur immer wieder bekennen, was ich glaube. Ich glaube, dass der Gekreuzigte Gottes Weisheit ist. Und ich glaube, dass er meine Rettung ist.“

Liebe Gemeinde!

Eben hat Paulus ihn bekommen. Den Brief aus Korinth. Aber er wird ihn nicht unbeantwortet lassen. Er wird den Korinthern schreiben. Er wird alles aufschreiben, was ihm durch den Kopf gegangen ist. Und vielleicht wird sich erneut ein Wunder ereignen. Vielleicht wird Gott seinen Geist und seine Kraft auch diesmal schenken, um die Korinther erneut zu gewinnen. Paulus hofft es. Nein, mehr noch: er ist sich sicher. Weil sein Glaube sein Herz ergriffen hat. Und dann kann er nicht anders: er setzt sich hin und schreibt seinen Brief.

Amen.